

Existenzgründungsgeschehen in Bayern

Studie im Auftrag des
Bayerischen Staatsministeriums
für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr, Technologie

Zusammenfassende Würdigung der Ergebnisse

Jürgen Egel
Dr. Sandra Gottschalk
Daniel Höwer
Dr. Bettina Müller

ZEW
Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

Ansprechpartner

Jürgen Egel (ZEW)

L 7, 1 · 68161 Mannheim

Postfach 10 34 43
68034 Mannheim

E-Mail egeln@zew.de

Telefon +49 621-1235-176

Telefax +49 621-1235-170

Die hier zusammengefasste Studie wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Der Auftraggeber hat auf die Befunde der Untersuchung sowie auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

September 2012

Kontakt und weitere Informationen:

Jürgen Egelin (ZEW)
L 7,1 - 68161 Mannheim
Postfach 10 34 43
68034 Mannheim
E-Mail egelin@zew.de
Telefon+49 621-1235-176
Telefax +49 621-1235-170

Inhalt

Inhalt i

Abbildungen	ii
1 Aufgabenstellung.....	1
2 Gründungsgeschehen in Bayern.....	2
3 Merkmale der Gründerpersonen	4
4 Gründungsprozess	6
5 Entwicklung in den ersten Jahren.....	11
6 Innovationsorientierte Gründungen	14

Abbildungen

Abbildung 1: Gründungsintensitäten alle Branchen im Bundeslandvergleich 2000-2010.....	2
Abbildung 2: Gründungsintensitäten in den Branchengruppen der forschungs- und wissensintensiven Branchen nach Regierungsbezirken (2000-2011).....	3
Abbildung 3: Altersstruktur der Gründerinnen und Gründer – Anteile der Unternehmen (in Prozent).....	5
Abbildung 4: Verteilung des Finanzierungsbedarfs zum Gründungszeitpunkt ermittelt aus den Angaben zum Finanzierungsvolumen im Businessplan nach Branchen (%).....	8
Abbildung 5: Anteile von Nebenerwerbsgründungen nach Branchen	10
Abbildung 6: Bedeutsamstes Unternehmensziel – Anteil der Unternehmen ..	11
Abbildung 7: Überlebensraten 5 Jahre nach Gründung - alle Branchen – Gründungskohorten 2003 und 2004	13
Abbildung 8: Anteil Unternehmen mit Marktneuheiten seit Gründung – Unternehmen mit Transferwirkung	16

1 Aufgabenstellung

Im Frühjahr 2012 beauftragte das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie den Forschungsbereich „Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung“ des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) mit der Ausarbeitung einer Studie zum „Existenzgründungsgeschehen in Bayern“. Mit dieser Studie werden folgende Ziele verfolgt:

- Es wird auf der Basis des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) eine differenzierte Analyse der Gründungsaktivitäten in Bayern in den Jahren 2000 bis 2007 erstellt. Hierbei werden die Gründungsaktivitäten in unterschiedlichen Branchengruppen analysiert sowie regionale Unterschiede herausgearbeitet.
- Repräsentativ für das bayerische Gründungsgeschehen seit 2007 werden auf Basis einer rund 2.000 Gründungen umfassenden Erhebung die Gründungsprozesse, die Entwicklungen junger bayerischer Unternehmen in den ersten Jahren am Markt und die Besonderheiten von innovationsorientierten Gründungen umfassend analysiert.

Unter Gründungen wird in dieser Studie der Markteintritt **tatsächlich wirtschaftsaktiver** Unternehmen verstanden. Die bloße Gewerbeanmeldung zählt nicht als Gründung, da hierunter auch nicht unternehmerische selbstständige Tätigkeiten sowie die Anmeldungen durch Kleinstgewerbetreibende einbezogen werden.

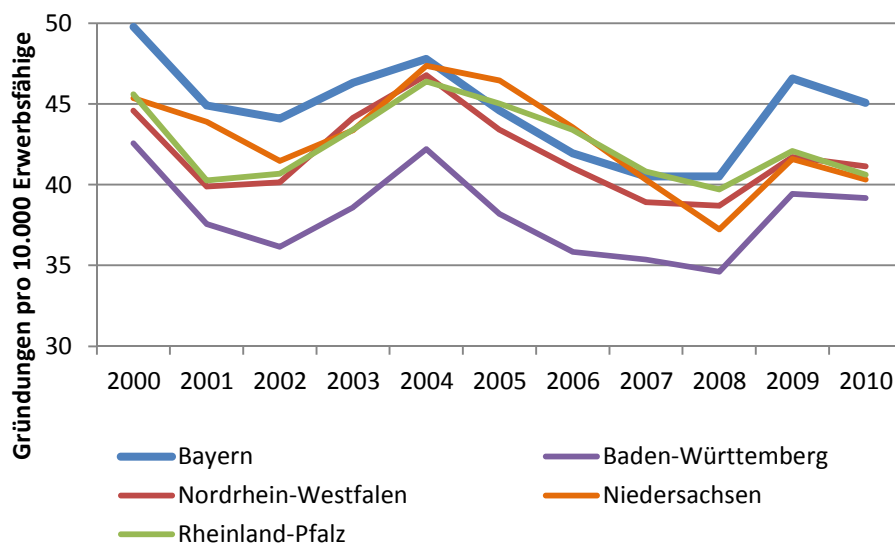
Die Gründungsaktivitäten in Bayern, separiert nach verschiedenen Differenzierungsmerkmalen, werden verglichen mit den Gründungsaktivitäten in den entsprechenden Branchengruppen in ausgewählten anderen westdeutschen Flächenländern.

2 Gründungsgeschehen in Bayern

Für die Anzahl neu gegründeter Unternehmen in Bayern lässt sich sowohl für die Gründungen in allen Branchen als auch für die Gründungszahlen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen aus Industrie und Dienstleistungssektor seit dem Jahr 2000 ein leicht sinkender Trend feststellen. Dieser Trend findet sich nicht nur in Bayern. Hinsichtlich des grundsätzlichen zeitlichen Verlaufs der Gründungszahlen entspricht dies dem Muster für Deutschland insgesamt und für die einzelnen anderen Bundesländer. Im Vergleich mit anderen westdeutschen Flächenländern liegt die auf alle Branchen bezogene Gründungsintensität (Anzahl aller Gründungen pro Jahr pro 10.000 Erwerbsfähige) in Bayern seit 2000 im oberen Bereich der entsprechenden Gründungsintensitäten der anderen Länder (Abbildung 1). Vor 2004 und seit 2008 nimmt die bayerische Gründungsintensität die Spitzenposition in diesem Vergleich ein.

Auch hinsichtlich der Gründungsaktivitäten in den forschungs- und wissensintensiven Branchen nimmt Bayern einen herausgehobenen Platz im Vergleich der entsprechenden Gründungsintensitäten ein. So liegt die jährliche Anzahl

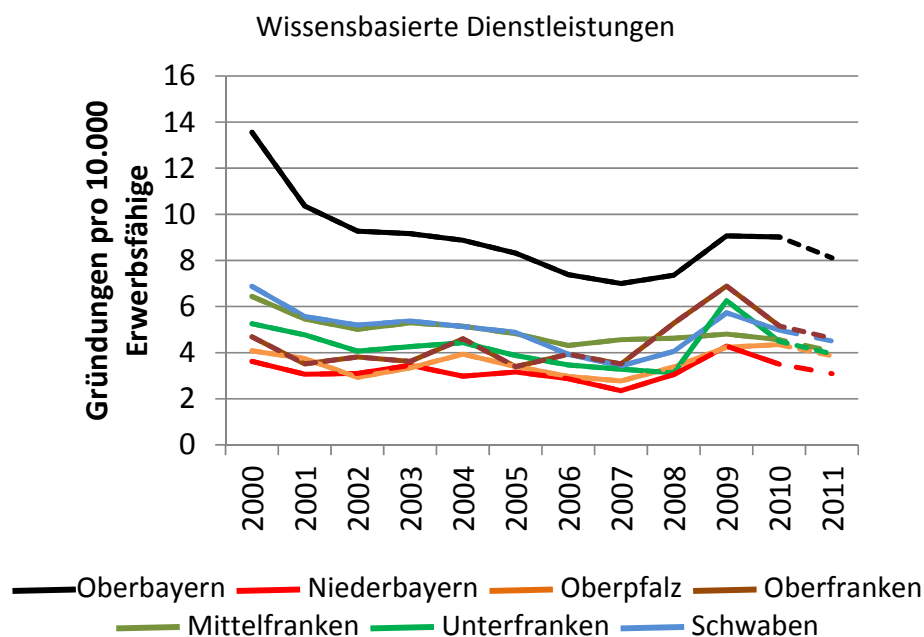
Abbildung 1: Gründungsintensitäten alle Branchen im Bundeslandvergleich 2000-2010



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2012

von Gründungen in den Branchen der FuE-Industrie pro 10.000 Erwerbsfähige in Bayern nahezu über den gesamten Betrachtungszeitraum seit 2000 an zweiter Position hinter der Gründungsintensität von Baden-Württemberg (2006 geringfügig über der Gründungsintensität Baden-Württembergs, 2010 von der Gründungsintensität Nordrhein-Westfalens erreicht). In den Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen weist Bayern für alle Jahre seit 2000 stabil deutlich höhere Gründungsintensitäten auf als die Vergleichsländer. Bayern kann somit ein im Vergleich zu anderen westdeutschen Flächenländern sehr rege Gründungstätigkeit attestiert werden, mit einer „modernen“ Branchenstruktur der Neugründungen, was sich in der besonderen Stärke bei den avancierten Dienstleistungen, aber auch in der guten Position bei den forschungsintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes zeigt.

Abbildung 2: Gründungsintensitäten in den Branchengruppen der forschungs- und wissensintensiven Branchen nach Regierungsbezirken (2000-2011)



Anmerkung: Werte für 2011 projiziert.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2012

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Gründungsaktivitäten in Bayern können zwei Regionen als relative Gründungsschwerpunkte bezeichnet wer-

den. Das ist zum einen die Region im Süden des Landes – vornehmlich südlich der Landeshauptstadt München – und im Nordosten des Landes um die Städte Bamberg, Coburg und Hof. Die Gründungsintensitäten über alle Branchen sind in beiden Regionen über dem Landesdurchschnitt, die genannte südliche Region hat besondere Gründungsstärken in den Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen, der Norden bei den forschungsintensiven industriellen Branchen. Diese Schwerpunkte spiegeln sich in den Positionen der Gründungsintensitäten der bayerischen Regierungsbezirke. Oberbayern und Oberfranken, die Regierungsbezirke, denen die genannten regionalen Gründungsschwerpunkte zuzurechnen sind, finden sich beim Vergleich der Gründungsintensitäten alle Branchen umfassend an der Spitze. Oberfranken nimmt seit 2009 die Spitzenposition bei den Gründungsintensitäten der forschungsintensiven Industrie ein, Oberbayern seit 2000 die für die Gründungen in den Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen (Abbildung 2). Durchschnitt

3 Merkmale der Gründerpersonen

Männlich, in nicht gerade jugendlichem Alter mit beachtlicher Berufserfahrung, hoch qualifiziert und deutscher Herkunft, so würde die Beschreibung eines durchschnittlichen bayerischen Unternehmensgründers lauten.

Insgesamt sind an nur einem Viertel der bayerischen Gründungen der Jahre 2007 bis 2011 Frauen beteiligt. Mit der Beteiligung von Frauen gegründete Unternehmen finden sich vornehmlich in den Branchen konsumorientierter Dienstleistungen. Besonders niedrig ist die Frauenbeteiligung bei den Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Industrie- und Dienstleistungsbranchen.

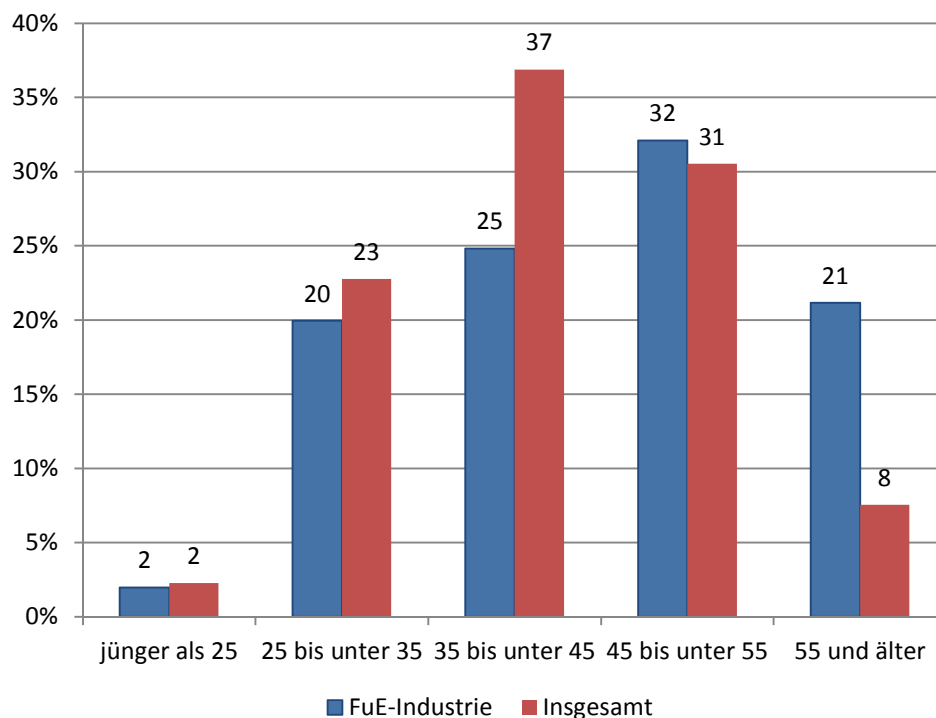
An einem knappen Siebtel aller Gründungen in Bayern sind Gründerinnen oder Gründer nicht deutscher Herkunft beteiligt. In den Kernstädten Bayerns ist der Anteil solcher Gründungen deutlich überdurchschnittlich, in den ländlichen Regionen entsprechend unterdurchschnittlich. Dies korrespondiert mit den unterschiedlichen Anteilen von Einwohnern mit Migrationshintergrund in den Städten und im Umland und ländlichen Raum. Personen nicht deutscher Herkunft sind sehr selten an der Gründung von Unternehmen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen beteiligt. Auch in den sonstigen Industriebranchen ist ihr Anteil an den Gründungen deutlich unterdurchschnittlich. Die

von diesem Personenkreis als Gründerpersonen bevorzugten Branchen sind im Bereich konsumorientierter Dienstleistungen und im Baugewerbe zu finden.

Die durchschnittliche Gründerperson in Bayern ist knapp über vierzig Jahre alt, die meisten jungen Unternehmen werden von Personen zwischen 35 und 45 Jahren gegründet. In den forschungs- und wissensintensiven Branchen entfällt der höchste Anteil der Unternehmen auf Gründerinnen und Gründer aus der Altersklasse 45 bis 55 Jahren, in diesen Branchen ist die durchschnittliche Gründerperson Mitte vierzig (Abbildung 3).

Dies hat seine Ursache auch darin, dass die Gründerpersonen Bayerns im Vergleich zur gesamten Wohnbevölkerung über erheblich höhere Bildungsabschlüsse verfügen. So ist bei einem Drittel der Gründungen mindestens eine Akademikerin oder ein Akademiker beteiligt und bei mehr als einem Fünftel der Gründungen ein Absolvent einer Fachschule oder ein Meister. Die Erlan-

Abbildung 3: Altersstruktur der Gründerinnen und Gründer – Anteile der Unternehmen (in Prozent)



Quelle: ZEW-Befragung Existenzgründungsgeschehen in Bayern 2012

gung solcher Abschlüsse braucht Zeit. Da viele der Gründerpersonen (sinnvoller Weise) über nicht unbeträchtliche Berufs- und Branchenerfahrung oder gar Führungserfahrung verfügen, kann nicht überraschen, dass die Gründung von Unternehmen nicht gerade als „Jugendphänomen“ angesehen werden kann. Initiativen und Aktivitäten, die darauf abzielen, Personen unmittelbar nach der (akademischen oder beruflichen) Ausbildung zur Gründung eines Unternehmens zu motivieren, sind deshalb zumindest zweischneidig zu bewerten. Auf der einen Seite spielt zwar auch die bisherige Unternehmenerfahrung eine durchaus wichtige Rolle für den Erfolg der Gründungen und die positive Entwicklung des jungen Unternehmens – und wie als durch Selbstständigkeit kann diese Erfahrung erworben werden – auf der anderen Seite sind solide Berufs-, Branchen- und Führungserfahrungen wichtige Pluspunkte für erfolgreiche Jungunternehmen, die vor einer Gründung erst erworben werden müssen.

4 Gründungsprozess

Soll der Erfolg als Unternehmer allein gesucht werden oder ist es erfolgversprechender den Schritt in die Selbstständigkeit mit Mitstreitern zu wagen? Vor dieser Entscheidung stehen alle potenziellen Gründer, genauso, wie vor der Entscheidung darüber, wo sie ihr neues Unternehmen denn ansiedeln wollen. In beiden Fällen legen die Gründerinnen und Gründer Bayerns offensichtlich sehr pragmatische Kriterien zugrunde. Beide Entscheidungen fußen wohl nicht auf einem regelrechten Such- und Optimierungsprozess, sondern folgen eher den vorhandenen Gegebenheiten und Erfordernissen.

So werden Unternehmen überdurchschnittlich häufig im **Team** gegründet, wenn die Humankapitalanforderungen und auch der Kapitalbedarf eher hoch sind. Dies ist in den forschungsintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes und in den Branchen wissensintensiver Dienstleistungen der Fall. Die Teams finden sich häufig nicht auf Grund eines gezielten Suchprozesses, sondern basieren meistens auf bestehenden privaten Bekanntschaften der Gründer. Berechenbar konfliktfreie Zusammenarbeit hat offensichtlich ein höheres Gewicht für die Auswahl der Gründungspartner als deren Kompetenzen.

Auch bei der **Standortwahl** orientieren sich die Gründerinnen und Gründer an den Gegebenheiten. Unternehmen aus den produzierenden Branchen – sie sind auf Flächen und berechenbare Verkehrsanbindungen angewiesen – sie-

deln sich überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum oder im ländlich strukturierten Umland an. Junge Unternehmen aus den Dienstleistungsbranchen – für die Kundennähe und –dichte von Bedeutung sind – wählen ihre Standorte überdurchschnittlich häufig in den Kernstädten und Verdichtungsräumen. Neben den mit diesen Erfordernissen zusammenhängenden Kriterien stellt die Nähe zum Wohnort das bedeutendste Kriterium der Standortwahl dar. Für die Gründungen in den Branchen wissensintensiver Dienstleistungen hat die Verfügbarkeit einer guten IKT-Anbindung eine besondere Bedeutung. Die von den Kommunen beeinflussten Faktoren wie Höhe des Gewerbesteuer-satzes oder die Ansiedlungspolitik spielen nur eine untergeordnete Rolle. Hierfür kann es zwei Ursachen geben. Entweder sind diese kommunalpolitisch determinierten Bedingungen im Vergleich zu den anderen Faktoren tatsächlich von vergleichsweise geringer Bedeutung oder zwischen den Kommunen gibt es hinsichtlich dieser Faktoren nur sehr geringe Unterschiede, so dass durch sie kaum Unterschiede zwischen den Standorten definiert werden und sie deshalb als Auswahlkriterien nur von untergeordnetem Gewicht sind.

Für die Gemeinden ist es durchaus interessant, wenn Unternehmensgründungen ihren Standort auf ihrem Gebiet wählen. Werden die aktiven Gründerpersonen mitgezählt, dann bietet ein junges Unternehmen bereits im Gründungsjahr im Mittel über drei Personen einen Arbeitsplatz. Dabei haben rund 40% der neugegründeten Unternehmen neben den Gründern noch weitere Personen beschäftigt. Insgesamt sind durch Neugründungen in Bayern in den Jahren 2007 bis 2011 mehr als 500.000 **Arbeitsplätze** entstanden, im Mittel mehr als 100.000 pro Jahr¹. Dabei ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allerdings nicht sehr groß. Insgesamt stellen sie einen Anteil von 11% an den durch Gründungen direkt induzierten Arbeitsplätzen.

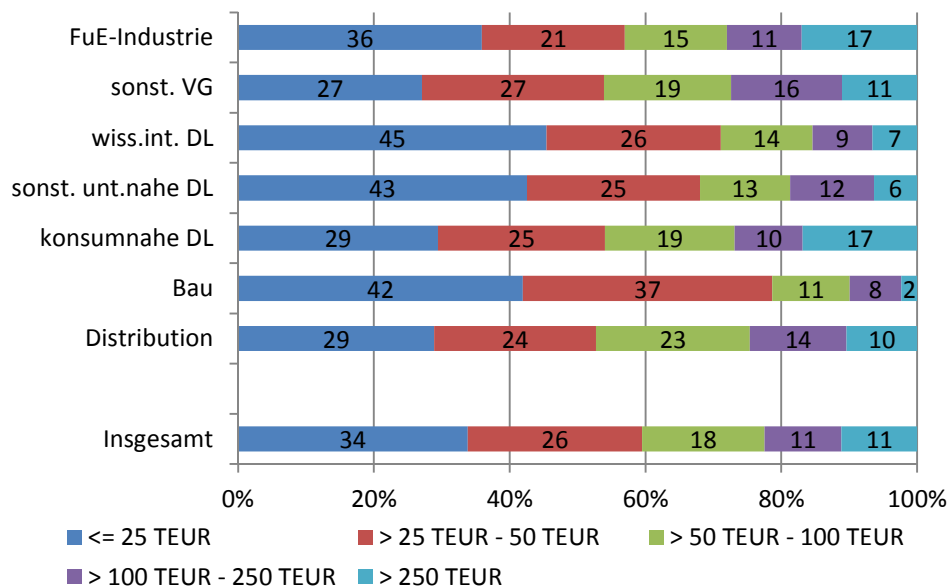
Rund zwei Drittel der Unternehmensgründungen in Bayern hat den Zweck des geplanten Unternehmens sowie die geplante Umsetzung der Geschäftsidee in einem Businessplan spezifiziert. Den Businessplänen sind die jeweiligen **Finanzierungsbedarfe** der jungen Unternehmen in den Gründungsjahren zu ent-

¹ Hierbei handelt es sich um den direkten Bruttobeschäftigungseffekt durch Gründungen. Indirekte Effekte, beispielsweise durch die Entstehung zusätzlicher Arbeitsplätze bei den Lieferanten der Gründungen oder vom zusätzlichen Wettbewerb ausgelöster Arbeitsplatzabbau bei etablierten Konkurrenten der Gründungen sind hier unberücksichtigt.

nehmen. Die Verteilung der zur Gründung nötigen Finanzbedarfe ist ausgeprägt asymmetrisch, sehr viele Unternehmen haben einen recht geringen Finanzbedarf, wenige einen sehr großen. Insbesondere in den Branchen des verarbeitenden Gewerbes (FuE-intensive und sonstige) und in den Branchen konsumnaher Dienstleistungen und im Distributionssektor sind im Mittel überdurchschnittliche Finanzbedarfe zu verzeichnen. Dies hat seine Ursache darin, dass in diesen Wirtschaftsbereichen der Anteil der Gründungen mit einem Bedarf über 100.000 Euro überdurchschnittlich hoch ist.

Im Mittel deutlich unterdurchschnittlichen Finanzbedarf legen die Gründungen aus den Branchen wissensintensiver Dienstleistungen und den sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungsbranchen in ihren Businessplänen nieder (Abbildung 4). Das „Kapital“ dieser Branchen ist im Wesentlichen ihr Wissen und ihre Kompetenz, mithin ihr Humankapital. Insbesondere bei den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen ist mit 45% der Anteil der Gründungen, die 25.000 Euro oder weniger an Finanzbedarf im Gründungsjahr veranschlagen, besonders hoch. Diese Branchengruppe weist die geringsten Investitions-

Abbildung 4: Verteilung des Finanzierungsbedarfs zum Gründungszeitpunkt ermittelt aus den Angaben zum Finanzierungsvolumen im Businessplan nach Branchen (%)



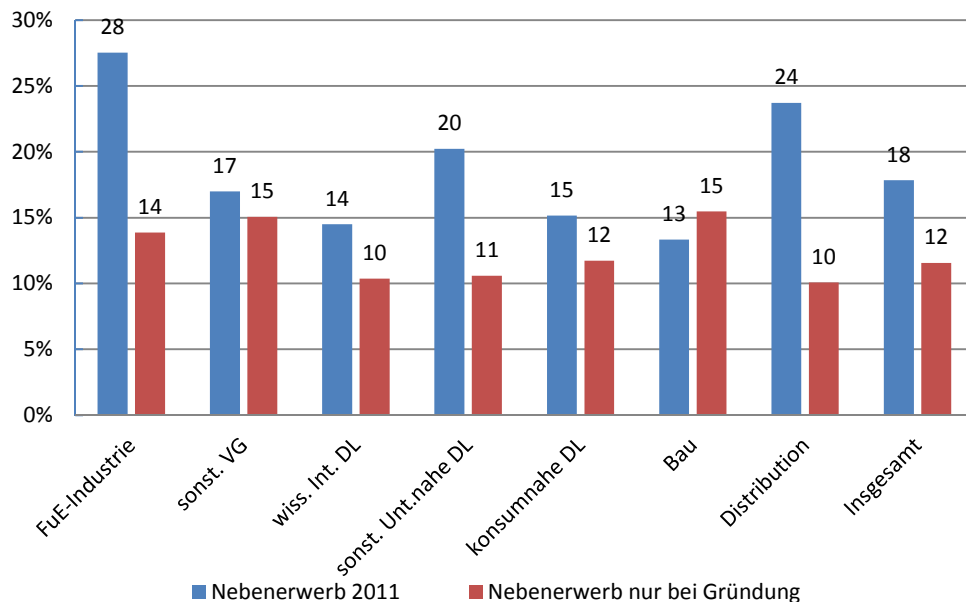
Quelle: ZEW-Befragung Existenzgründungsgeschehen in Bayern 2012

volumen im Gründungsjahr auf. In dieser Branchengruppe liegt eine besondere Stärke des Gründungsgeschehens in Bayern und in junge Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs wird wegen ihrer Technologieorientierung und ihrer Innovativität große Hoffnung gesetzt. Zumindest für Gründungsprojekte aus dem Wirtschaftsbereich wissensintensiver Dienstleistungen sollten Förderungen auch für Gründungsvorhaben mit niedrigerem Finanzbedarf erwogen werden.

Für die Finanzierung der Gründung spielt die Inanspruchnahme von **staatlicher Förderung**, sei es durch Darlehen, Zuschüsse, Bürgschaften oder Beteiligungskapital, durchaus eine wichtige Rolle, zumindest hinsichtlich des Anteil der Unternehmen, die diese nachfragen oder tatsächlich erhalten. Dabei hängt die Nachfrage nach derartiger Förderung auch mit dem Investitionsbedarf der Gründungen zusammen. Im Durchschnitt bemüht sich rund die Hälfte der Gründungen um eine Förderung. Die Gründungen im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen, die unterdurchschnittliche Investitionsvolumen im Gründungsjahr aufweisen, fragen auch nur zu einem unterdurchschnittlichen Anteil staatliche Gründungsförderung nach, Gründungen aus dem verarbeitenden Gewerbe dagegen zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen. Knapp ein Viertel der Gründungen nutzt eine Förderung durch eine der bayerischen Förderinstitutionen, die LfA Förderbank Bayern ist dabei die für Gründungen in Bayern bedeutendste bayerische Förderinstitution.

Interessanter Weise wird ein nicht unerheblicher Anteil von Unternehmen – zumindest zunächst – im Nebenerwerb² gegründet. Fast ein Drittel der bayerischen Gründungen der Jahre 2007 bis 2011 hat als **Nebenerwerbsgründung** begonnen (Abbildung 5). Es zeigt sich, dass es sich dabei keinesfalls nur um „Hobby“-Unternehmen handelt. Mit über 40% hat die FuE-Industrie den höchsten Anteil von Nebenerwerbsgründungen. Einen Start im Nebenerwerb, der den Gründern die Option auf eine „Rückkehr“ (bzw. den Verbleib) in ihrer nicht selbstständigen Beschäftigung eröffnet und eine Einkommenserzielung daraus sicherstellt, wählen eher Personen mit einer Chancengründung, die

² „Im Nebenerwerb“ bedeutet hier, dass die Leitung des jungen Unternehmens nicht die Haupterwerbsquelle der Gründerperson ist, sondern, dass seine Haupterwerbsquelle in einer unselbstständigen Tätigkeit liegt. Das bedeutet nicht zwingend, dass das neugegründete Unternehmen nicht „Vollzeit“ am Markt aktiv ist.

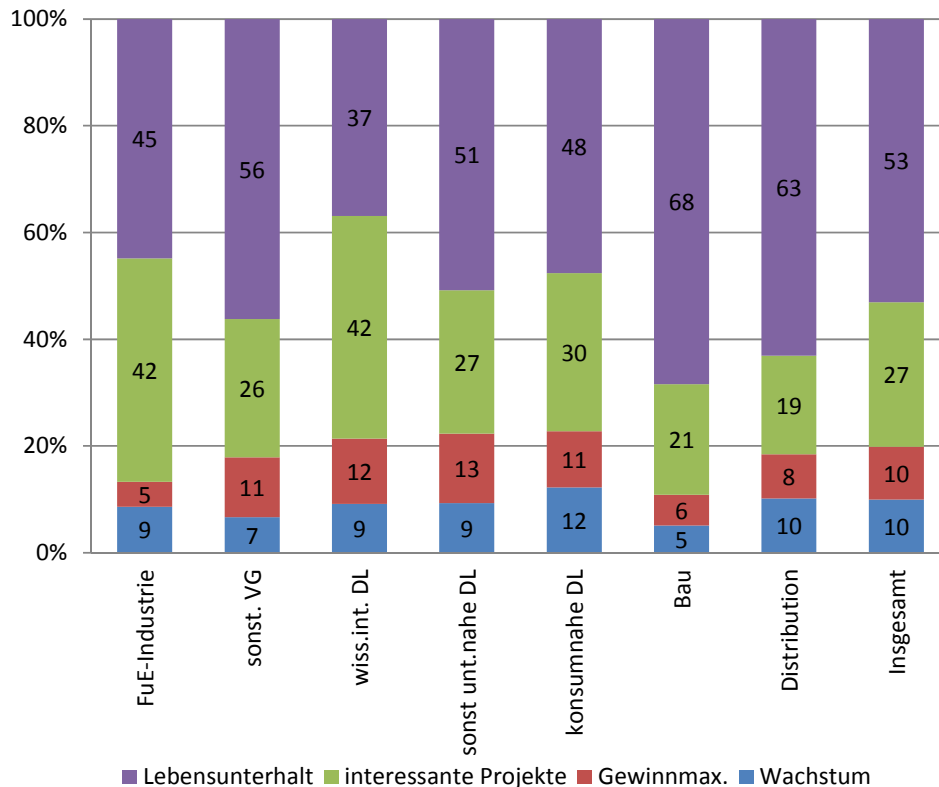
Abbildung 5: Anteile von Nebenerwerbsgründungen nach Branchen

Quelle: ZEW-Befragung Existenzgründungsgeschehen in Bayern 2012

eine Geschäftsidee umsetzen wollen. Solche Gründungen sind mit besonderer Unsicherheit hinsichtlich des Erfolgs der Idee behaftet und deshalb besonders riskant. Die Wahrscheinlichkeit für eine Nebenerwerbsgründung steigt auch, wenn die Gründer nur kurze Branchenerfahrung oder bisher noch keine Gründungserfahrung erworben haben. Auch hier wird der „abgesicherte“ Weg einer Nebenerwerbsgründung gewählt um Unsicherheiten zu begegnen. Dies zeigt, dass es sich bei zunächst im Nebenerwerb gegründeten Unternehmen keinesfalls um „weniger ernst“ gemeinte Gründungsvorhaben handeln muss. Diese sollten von der Politik genauso ernst genommen werden wie die Vollzeitgründungen, wird hier doch nur ein ganz spezifischer Weg der Risikominimierung gewählt.

Werden die **Motive und Ziele** der Unternehmensgründungen betrachtet, zeigt sich, dass die allermeisten Unternehmen in Bayern gegründet werden um den Gründerinnen und Gründern unabhängiges selbstständiges Arbeiten zu ermöglichen oder um eine konkrete Geschäftsidee umzusetzen. Nur ein geringer Anteil der Unternehmen entsteht in der Erwartung besserer Verdienstmöglichkeiten durch die Selbstständigkeit. Dies gilt insbesondere auch für die forschungs- und wissensintensiven Branchen aus Industrie und Dienstleistungs-

Abbildung 6: Bedeutsamstes Unternehmensziel – Anteil der Unternehmen



Quelle: ZEW-Befragung Existenzgründungsgeschehen in Bayern 2012

sektor. Ergänzend hierzu haben die Gründer der allermeisten jungen Unternehmen nicht als vordringliches Unternehmensziel möglichst hohen Gewinn oder möglichst großes Wachstum zu erzielen (Abbildung 6).

Sie wollen vielmehr ihren Lebensunterhalt gut sichern oder an interessanten Projekten arbeiten. Die Vision eines dynamischen auf Expansion ausgerichteten jungen Unternehmens trifft (nicht nur) in der bayerischen Realität nur auf einen sehr kleinen Anteil von Neugründungen zu, dies gilt insbesondere für die avancierten Branchen.

5 Entwicklung in den ersten Jahren

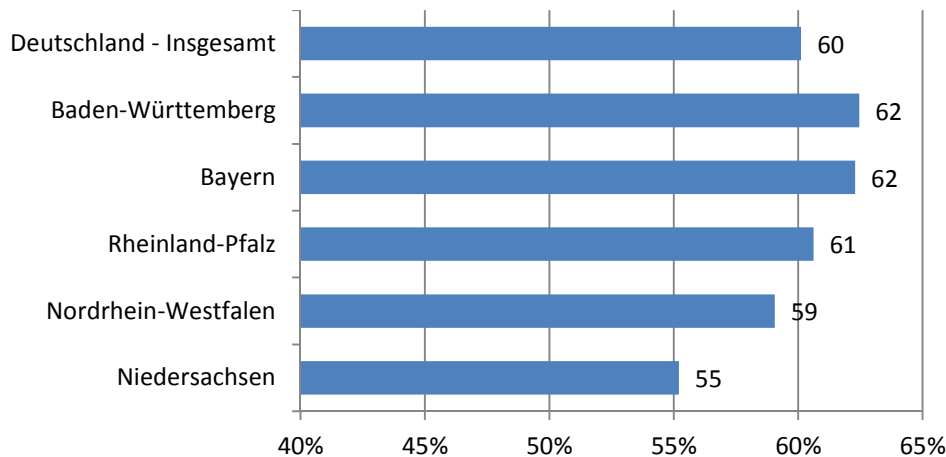
Junge Unternehmen können nicht nur durch ihre Errichtung Arbeitsplätze schaffen, sondern sie können auch nach der Gründung neue Beschäftigungsmöglichkeiten bereitstellen und so **Beschäftigungswachstum** generieren. Dies

ist allerdings für über 60% der bayerischen Neugründungen seit 2007 bis zum Jahr 2012 nicht der Fall gewesen, sie haben seit der Gründung keine Veränderung der Beschäftigtenzahlen verzeichnet oder haben Beschäftigung abgebaut. Wenn die jungen Unternehmen wachsen, dann ist das Wachstum sehr moderat, insgesamt haben nur 5% der Neugründungen seit 2007 bis zum Jahr 2012 mindestens eine Verdopplung ihrer Mitarbeiterzahl erlangt. Zwischen verschiedenen Branchengruppen lassen sich hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung keine sehr großen Unterschiede identifizieren. Das spricht dafür, dass die Größen, die die Beschäftigungsentwicklung der jungen Unternehmen beeinflussen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Branchengruppe sind.

Es zeigt sich, dass hohes Humankapital der Gründerpersonen, die Tatsache, dass die jungen Unternehmen selbst FuE-Aktivitäten durchführen und dass es sich um eine Chancengründung zur Verfolgung einer konkreten Geschäftsidee handelt Merkmale sind, die zu einer höheren Beschäftigungswachstumsrate führen. Mit zunehmendem „Alter“ der Unternehmen sinkt die Wachstumsrate. Es ist bemerkenswert, dass junge Unternehmen in den forschungsintensiven Industriebranchen unter sonst gleichen Bedingungen weniger wachsen als die Gründungen anderer Branchengruppen. Hier kann zu Buche schlagen, dass diese Neugründungen besonders riskant sind und es einige Zeit benötigt, bis die Unternehmen sich am Markt etabliert haben und Wachstum generieren können. Zu einer tatsächlichen Beurteilung der Wachstumsentwicklung ist eine Lebensdauer von maximal fünf Jahren, wie sie hier aus Datenverfügbarkeitsgründen zugrunde gelegt wurde, ein für solche Branchen zu kurzer Zeitraum, ein Resümee nach 10 Jahren würde einen besseren Eindruck vermitteln.

Unabhängig von der Beschäftigungsentwicklung erzielen über 80% der Unternehmen bereits im Gründungsjahr **Umsatzerlöse**, im Mittel knapp 100.000 Euro. Allerdings ist auch hier (wie bei den Beschäftigtenzahlen im Gründungsjahr) die Verteilung ausgesprochen asymmetrisch. Viele Unternehmen erzielen sehr kleine Umsätze, wenige sehr große. Deutlich mehr als 80% der jungen Unternehmen verzeichnen in den ersten Jahren am Markt Umsatzzuwächse. Die meisten allerdings sehr verhalten, sie verzeichnen nur Umsatzwachstumsraten von bis zu 50%. Knapp 30% der Neugründungen erzielen in den ersten Lebensjahren mindestens eine Verdopplung ihres Umsatzes im Gründungsjahr. Die meisten bayerischen Neugründungen verzeichnen nicht nur in jungen

**Abbildung 7: Überlebensraten 5 Jahre nach Gründung - alle Branchen –
Gründungskohorten 2003 und 2004**



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel, ZEW

Jahren Umsatzerlöse, sondern sie erzielen auch **Gewinn**. Dies gelingt in den forschungs- und wissensintensiven Branchen aus Industrie und Dienstleistungssektor einem höheren Anteil von Unternehmen als in den sonstigen Branchen.

Über alle Branchen betrachtet, haben im Vergleich mit westdeutschen Flächenländern die jungen Unternehmen in Bayern gute Chancen die ersten fünf Jahre **am Markt zu überleben**. Zusammen mit Baden-Württemberg nimmt Bayern hier den Spitzenplatz ein, mit einer Überlebensrate von 62% (Abbildung 7). Hinsichtlich der Überlebensraten der jungen Unternehmen aus diesen avancierten Branchen nimmt Bayern einen mittleren Platz im Ländervergleich ein.

Die gute Position Bayerns hinsichtlich des Überlebens junger Unternehmen ist durchaus bemerkenswert, hat doch Bayern im Vergleich zu westdeutschen Flächenländern über die Jahre stabil eine deutlich höhere Unternehmensdichte aufzuweisen als die anderen Bundesländer, der Wettbewerb sollte in Bayern somit relativ groß sein. Auch bei den forschungs- und wissensintensiven Branchen hat Bayern die höchste Unternehmensdichte im Ländervergleich, allerdings bei weitem nicht mit so viel Abstand zu den anderen Ländern wie über alle Branchen.

6 Innovationsorientierte Gründungen

Große Hoffnungen werden gemeinhin auf die so genannten innovationsorientierten Gründungen gesetzt. Diese sind allerdings nicht notwendiger Weise mit den jungen Unternehmen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen gleichzusetzen. Auch Neugründungen aus anderen Branchengruppen weisen nennenswerte Innovationsaktivitäten und Innovationserfolge auf. Eine Beschränkung von die Innovationen unterstützenden Maßnahmen sollte deswegen keinesfalls auf die avancierten Branchen beschränkt werden.

Auf der „Inputseite“ von Innovationen ist die **Qualifikationsstruktur der Mitarbeiter** ein wichtiges Maß, inwieweit Humankapital im Unternehmen zur Verfügung steht, wie die Möglichkeiten, eigenes Wissen zu generieren vorhanden sind und wie es um das Absorptionspotenzial für extern entstandenes Wissen bestellt ist. Insgesamt betrug der Anteil der akademisch qualifizierten Mitarbeiter an allen Mitarbeitern bei den bayerischen Neugründungen der Jahre 2007 bis 2011 knapp ein Fünftel. Besonders hoch, mit über 30%, war er in den Branchen wissensintensiver Dienstleistungen und mit 23% auch in den forschungsintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes. Allerdings weisen auch andere Branchengruppen im Mittel einen Akademikeranteil an ihren Mitarbeitern von immerhin 15% auf. Überdurchschnittlich Anteile haben dabei die beiden nicht wissensintensiven Dienstleistungsbranchengruppen.

Hinweis auf eine gezielte Suche nach neuen Ideen oder neuem verwertbaren Wissen durch die jungen Unternehmen wird durch ihr Engagement in **Forschung und Entwicklung** gegeben. Insgesamt führen 15% der bayerischen Neugründungen eigene FuE-Aktivitäten durch. In den forschungsintensiven Branchen der Industrie ist es mit über 40% ein deutlich überdurchschnittlicher Anteil genau wie mit 30% in den Branchen wissensintensiver Dienstleistungen. Aber auch die Neugründungen im sonstigen verarbeitenden Gewerbe weisen mit 28% einen deutlich über dem Durchschnitt liegenden Anteil von Unternehmen mit eigenen FuE-Anstrengungen auf.

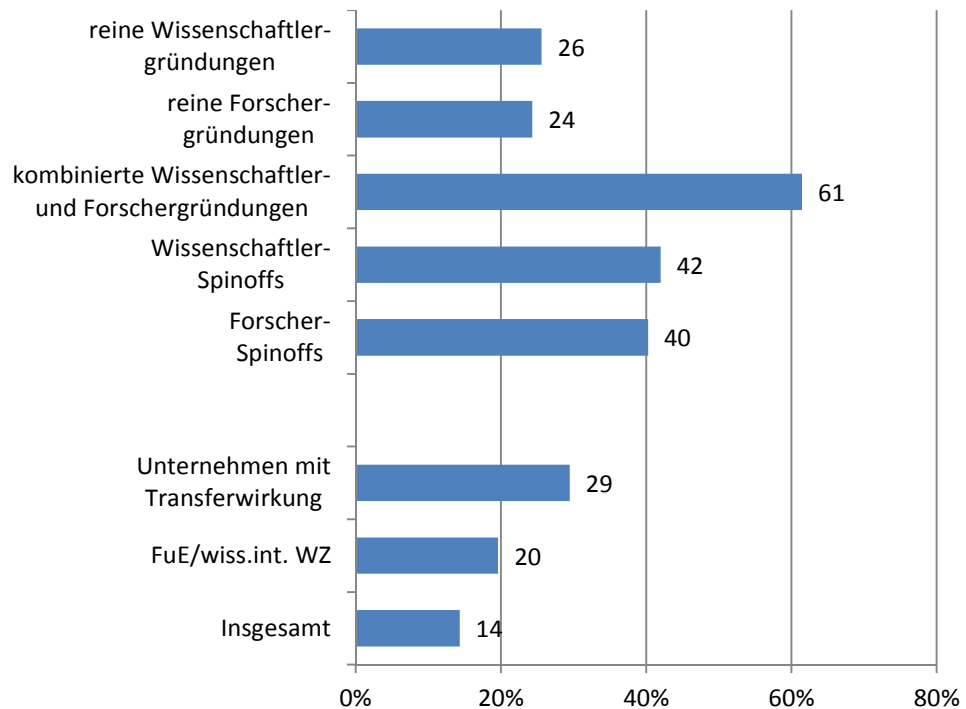
Für 14% der jungen bayerischen Unternehmen der Gründungsjahrgänge 2007 bis 2011 führten ihre Innovationsanstrengungen dazu, dass sie mit **Marktneuheiten** (6% eine regionale, 5% eine nationale und 3% eine weltweite) auf den für sie relevanten Markt treten konnten. Im verarbeitenden Gewerbe – hier besonders in der FuE-Industrie – und bei den Gründungen in den wissensin-

tensiven Dienstleistungsbranchen ist der Anteil deutlich überdurchschnittlich. Den höchsten Anteil an jungen Unternehmen mit Marktneuheiten hat München. 20% der Unternehmen, die in der Landeshauptstadt gegründet wurden, haben ihre Produkte oder Dienstleistungen regional, deutschlandweit oder weltweit als erste in den Markt eingeführt.

Ein besonderes Augenmerk, auch der Politik, gilt den so genannten Spinoff-Gründungen. Das sind Gründungen, deren Geschäftskonzept essentiell auf von einem der Gründer selbst erarbeiteten Forschungsergebnissen beruht. Diese kann er zum einen an einer wissenschaftlichen Institution, zum anderen in der FuE-Abteilung eines bestehenden Unternehmens erworben haben. Weitet man das hier angesprochene Konzept noch etwas aus, dann können auch noch die Gründungen, die überhaupt von Personen, die in wissenschaftlichen Einrichtungen tätig waren (so genannte Wissenschaftlergründungen) und die von ehemaligen Forschern aus den Unternehmen (so genannte Forschergründungen) in die Betrachtung einbezogen werden. Möglich sind auch Kombinationen dieser beiden Typen, wenn entweder ein Forscher sukzessive in beiden Bereichen gearbeitet hat oder in einem Gründungsteam verschiedene Gründer aus den Bereichen Wissenschaft und Unternehmensforschung zusammen finden. Die Gesamtheit dieser auf Forschungsergebnissen basierenden oder von Forschungsergebnissen inspirierten Gründungen wird hier als **Gründungen mit Transferwirkung** bezeichnet.

Insgesamt handelt es sich bei 12% der bayerischen Gründungen der Jahre 2007 bis 2011 um Gründungen mit Transferwirkung. In den forschungs- und wissensintensiven Branchen sind es 27%. Die meisten von ihnen (13% von allen Gründungen der betrachteten Jahre) sind reine Forschergründungen. Bei 9% aller Gründungen handelt es sich um reine Wissenschaftlergründungen und bei 5% um eine Kombination aus beiden. Diese Gründungen verdienen durchaus die Aufmerksamkeit der Politik, sind sie doch weitaus innovativer als die anderen Gründungen (Abbildung 8). Mit einem Anteil von 29% an Unternehmen mit Marktneuheiten weisen die Gründungen mit Transferwirkung einen nahezu doppelt so hohen Anteil auf als der Durchschnitt aller bayerischen Neugründungen und eine um die Hälfte höheren Anteil als die Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen.

**Abbildung 8: Anteil Unternehmen mit Marktneuheiten seit Gründung –
Unternehmen mit Transferwirkung**



Quelle: ZEW-Befragung Existenzgründungsgeschehen in Bayern 2012

Mit 61% besonders hoch ist der Anteil von Unternehmen mit Marktneuheiten bei den kombinierten Wissenschaftler- und Forschergründungen. Hier scheint die Kombination aus wissenschaftlicher Orientierung und dem anwendungs- und praxisorientierten Vorgehen in den Forschungsabteilungen etablierter Unternehmen besonders fruchtbar zu sein. Bei diesen Unternehmen fließen besonders viele Impulse aus der eigenen Arbeit der Gründer ein, 78% von ihnen sind Spinoffs. Es spricht also vieles dafür, für Forscher die Grenzen zwischen Wissenschaftsbereich und Forschung in Unternehmen in beide Richtungen durchlässiger zu gestalten als dies bisher der Fall ist.